

# Jugendliche im Dunkelfeld rechtsextremistischer Gewalt: Eine Opferbefragung in der Nordwestschweiz

*Ein Forschungsprojekt des Büro ecce – gemeinschaft für sozialforschung, im Auftrag des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der Wissenschaft*

## **Kurzbeschreibung:**

Seit 1999 ist eine Zunahme rechtsextremistischer Vorfälle zu beobachten. Die Aggressionen richten sich nicht nur gegen Personen ausländischer Herkunft, sondern verstärkt auch gegen Jugendliche aus anderen Subkulturen. Parallel dazu hat sich der Kern der Skinheads, welcher die Rechtsextremismusszene klar dominiert, stark verjüngt. Die Aktivisten sind zwischen 16 und 22 Jahren alt. Rechtsextreme Gewalt wird somit sowohl auf der Opferseite als auch auf der Täterseite vermehrt zu einem Phänomen, das in erster Linie Jugendliche betrifft. Bislang fehlen aber Forschungen, welche diese Annahme belegen, geschweige denn mit Zahlen dokumentieren könnten. Viel zu wenig Übergriffe werden der Polizei gemeldet, was unter anderem mit der Bagatellisierung der Tat, mit dem Misstrauen gegenüber der Polizei, mit der Bevorzugung von Selbstjustiz sowie mit der Angst vor den Tätern zusammenhängt.

Das Forschungsprojekt will sich aus Sicht der Opfer Klarheit über die aktuelle Situation rechtsextremistischer und rassistischer Gewalt unter Jugendlichen verschaffen. Zudem sollen die Reaktionen der Behörden auf eine Tat sowie die individuellen Verarbeitungsstrategien der Opfer untersucht werden. Folgende Fragen stehen hierbei im Vordergrund:

1. Wie gross ist das Ausmass von rechtsextremistisch und rassistisch motivierten Übergriffen in der Nordwestschweiz?
2. Welche Jugendlichen (ethnische Minderheiten, Andersdenkende etc.) sind im besonderen Masse von rechtsextremistischen und rassistischen Übergriffen betroffen?
3. An welchen Orten (Schule, öffentlicher Raum etc.) und zu welcher Zeit kommt es zu rechtsextremistischen und rassistischen Übergriffen?
4. Welche Formen rechtsextremistischer und rassistischer Übergriffe (verbale Gewalt, körperliche Gewalt etc.) werden an Jugendlichen verübt?
5. Weshalb wurden die Übergriffe der Polizei gemeldet / nicht gemeldet?
6. Wie reagieren der soziale Nahraum sowie die Instanzen der formellen Sozialkontrolle (z.B. Polizei) auf das Opfer eines Übergriffs?
7. Welchen Belastungen ist ein Opfer rechtsextremistischer und rassistischer Gewalt nach der Tat im Besonderen ausgesetzt und wie werden diese Erlebnisse verarbeitet?

Zur Beantwortung dieser Fragen werden in einem ersten Schritt Opfer rechtsextremistischer und rassistischer Übergriffe interviewt. Von besonderem Interesse sind dabei das soziale Umfeld der Jugendlichen, der Tathergang sowie Ort und Zeit des Übergriffes, die Art und Weise der verübten Gewalt sowie die Reaktionen des Umfeldes und die Verarbeitung der Tat.

Voraussetzungen für die Teilnahme an einem Interview sind folgende Punkte:

- Die Tat darf nicht länger als drei Jahre zurückliegen.
- Ein gewalttätiger Übergriff (mit oder ohne Waffen) muss tatsächlich stattgefunden haben oder angedroht worden sein.
- Das Opfer ist überzeugt, dass die Tat rechtsextremistisch oder rassistisch motiviert war, da diese aufgrund seiner politischen Einstellung, der Nationalität, der Hautfarbe, der Herkunft, einer Behinderung, der sexueller Orientierung oder dem gesellschaftlichen Status erfolgte.

Die Interviews werden in der ersten Jahreshälfte 2004 durchgeführt. In einem zweiten Schritt soll das eigentliche Dunkelfeld rechtsextremistischer und rassistischer Übergriffe bestimmt werden. Hierfür wird ein Fragebogen aufgestellt, der voraussichtlich im Herbst 2005 in den Schulen der nachobligatorischen Ausbildung (Gymnasien, Berufsschulen, Diplommittelschulen etc.) in der Nordwestschweiz abgegeben wird. Die Schülerinnen und Schüler werden darin aufgefordert, über selbsterfahrene rechtsextreme und rassistische Gewalt zu berichten. Der auf diese Weise gewonnene Datensatz erlaubt einen repräsentativen Einblick über das tatsächliche Ausmass rechtsextremistischer und rassistischer Gewalt in dieser Altersgruppe.

Das Forschungsprojekt ist in seiner Anlage einzigartig, beleuchtet es doch die Problematik aus einem ungewohnten, in der Wissenschaft bislang noch nicht berücksichtigtem Blickwinkel. Dadurch wird es möglich, die Besonderheiten der Viktimisierung aufzuzeigen und Impulse zu setzen, wie die Opfer besser unterstützt werden können. Thematisch eingebettet ist das Forschungsprojekt in das nationale Schwerpunktprogramm 40+ ‚Rechtsextremismus – Ursachen und Gegenmassnahmen‘, welches sich mit insgesamt zwölf wissenschaftlichen Studien den Ursachen, dem Ausmass sowie den Folgen rechtsextremistischer Tätigkeiten widmet (<http://www.nfp40plus.ch>). Die Ergebnisse werden laufend publiziert. Die Schlussberichte werden Ende 2007 vorliegen.